

Die Pflege der Forelle im freien Gewässer

(Aus einem Unterrichtsvortrag von Dr. Clodi)

(Schluß)

Meliorationen (Verbesserungen)

Am Bachbett

Einzelne Bäche haben mitunter infolge Fehlens von tieferen Stellen (Tümpeln) oder durch zu rasches Gefälle Mangel an Unterständen und an Laichplätzen, die jedoch auch bei Vorhandensein dauernd oder zeitweilig minderwertig sein können. Gerade hier können wir, meist ohne größere finanzielle Mittel, nutzbringend eingreifen. So zuerst durch Aufstauung des Wassers in vertikaler oder horizontaler Richtung. Wir schaffen damit entweder tiefere Tümpel für größere Forellen oder, horizontal stauend, seitliche Ausbuchtungen in Form kleiner Teiche mit ruhigerem, produktionsfähigerem Wasser.

Aufstauung und Gefällstillstand können erreicht werden:

1. durch Einsetzen eines senkrecht gestellten Brettes im Bachgrund, womit 10 bis 20 cm tiefe und auch breite Tümpel geschaffen werden können;
2. durch Errichtung eines Walles aus Steinen, Moos und Rasen; auf diese Weise wird das Wasser einen halben bis einen Meter hoch gestaut;
3. durch Flechtwerk aus Weidenruten, die an gehauene Stiele angeflochten werden;
4. schließlich kann auch eine Betonmauer für diese Zwecke verwendet werden.

Sollen höhere Dämme angelegt werden, muß zugleich durch Errichtung eines einfachen Umflutungsgrabens um die Stauanlage herum die Fischpassage ermöglicht werden, oder ein eigener Fischweg (eventuell in Verbindung mit einer Schleuse) gemacht werden. Die Art und Weise der Durchführung solcher Fischweganlagen hängt ganz von deren Länge und Steigung ab.

Eine weitere Verbesserung im Bachbette betrifft die besonders den Forellen notwendige Unterstandsmöglichkeit. Als Unterstände kommen hauptsächlich geeignete Steine, Wurzelstöcke, alte Drainrohre, Unterhöhlung der Ufer, Ausgrabung, Einschlagung von Stielen und Aufnageln von Brettern in Betracht, je nachdem eben kleinere oder größere Fische Unterschlupf finden sollen. Auch schwimmende Unterschlüpf lassen sich durch Anbringung von Pfählen, die mit dem Ufer durch schräg gegen die Stromrichtung gestellte Latten verbunden sind, richten. In diesem Uferwinkel sammelt sich dann schwimmendes Reisig und Blätter und unter dieses schwimmende Dach stellen sich dann gerne die Forellen.

Errichtung künstlicher Laichstätten

Überall dort, wo gute Brutbäche, Unterstände für Brut und reichliches Naturfutter zur Verfügung ist, wäre es ein Fehler, die natürliche Vermehrung der Forelle nicht zu fördern.

Hauptbedingung für die Laichplätze sind Kies von Haselnuß- bis Walnußgröße und entsprechende Wassertiefe. Von größtem Schaden ist die Verschlammung der Laichplätze. Wir müssen daher die Plätze vor der Laichzeit mit hartem und neuem Schotter anschütten. Fehlen aber Laichplätze, sind solche am besten in kleinen seichten Quellbächen von 20 bis 40 cm Tiefe zu errichten, die schattig liegen, versteckt sind und auch nicht einfrieren können. Dort soll man, nachdem Schlamm und Laub entfernt sind, zirka auf ein Quadratmeter Fläche 15 cm hoch Kies auflegen,

der aber nicht scharfkantig sein darf. Am besten eignet sich Gerölle. — Außerdem sind aber neben diesen Laichplätzen auch Zufluchtstätten für die Mutterfische zu errichten, was am besten durch Einlegen von Baumwurzelstöcken, Brettern usw. geschieht.

Ebenso sind dort, wo Koppen vorkommen, diese vollständig auszufangen (Gabel) und wo der Jungbrut größere Forellen gefährlich werden, diese durch vorsichtiges Austreiben mit Stangen oder Ausfang zu entfernen. Man könnte sich auch damit helfen, daß man die Laichplätze nicht im Bachbett selbst, sondern in eigens gegrabenen Ableitungsgräben anlegt und nach dem Ablichten die Forellen mit Drahtgittern absperrt.

Eine Erhöhung der Produktion an natürlicher Fischnahrung, besonders an Flohkrebse, dem wichtigsten Nahrungsmittel der Forelle, kann damit erreicht werden, daß man die Ufer mit Abfällen von Melonen, Kürbissen, Rüben, Schalen von Kartoffeln, Obst, Gemüse belegt, welche von den Flohkrebse gerne gefressen werden.

Sehr wichtig ist auch die Errichtung von Unterständen für den Flohkrebs selbst, dazu legt man an vielen Stellen Steine und gibt darunter Quellmoos oder größere Ballen Holzwole, die mit Moos vermischt werden.

Nebenfische im Forellenbach

Die Nebenfische im Forellenbach, angefangen von der Koppe, der Pfrille bis zur Äsche, dem Aitel, der Barbe, dem Näsling, Hecht, Barsch usw., sind entweder nützliche oder schädliche Lebensgenossen und sind demgemäß zu begünstigen oder zu unterdrücken. Je größer die Forelle, desto mehr will sie Fischkost, je kleiner, desto mehr braucht sie Kleintierfauna, von der gerade ein Großteil der weniger edlen Fische lebt. Im Forellenbrutbach ist kein anderer Fisch zu dulden, in Bächen, wo alle Altersklassen vorhanden sind, ist der Fischstand zu überwachen und darf die Artenzahl nicht zu groß werden. In Niederungsbächen oder solchen, wo große Forellen hausen, sind jedoch Futterfische zu kultivieren. Als Hauptleitregel gilt: Nahrungskonkurrent darf ein anderer Fisch der Forelle nicht werden, ebenso nicht ihr direkter Räuber. Im Gegenfalle ist zur Erhaltung des Forellenstandes ein Feldzug gegen die minderwertigen Nahrungskonkurrenten zu unternehmen.

Schließlich sei noch des Krebses Erwähnung getan. In dichtbestandenen Wässern befehlen sich Krebs und Forelle heftig. Im allgemeinen soll deshalb der Krebs nur in pflanzenreichen, weichgründigen Niederungsbächen, nicht aber in kleineren, schmäleren Bächen gehalten werden. Er gedeiht auch dort nicht recht. Daß die Forelle selbst wieder der Feind der Krebsbrut ist, ist ja bekannt. Demnach hängt die Beantwortung der Frage, ob der Krebs neben der Forelle zu pflegen sei, vom Studium der in den einzelnen Bächen obwaltenden und oft grundverschiedenen Verhältnisse ab.

Rüdschau

Tagung der deutschen Hygieniker und Mikrobiologen in Hamburg

In Hamburg versammelten sich in der Zeit vom 26. bis 29. September d. J. die Hygieniker und Mikrobiologen Deutschlands zu ihrer alljährlichen Fachtagung, an der auch zahlreiche Gäste aus den benach-

barten Ländern, u. a. auch aus Österreich teilnahmen.

Bei der Tagung wurden fast ausschließlich medizinische Fragen behandelt, doch zeigte sich bei den einzelnen Vorträgen und den zahlreichen, sehr eindrucksvollen Filmvorführungen, wie eng die auch für den

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1950

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): Clodi

Artikel/Article: [Die Pflege der Forelle im freien Gewässer 232-233](#)